

Gerde bleiben

Aktion/Performance mit Tilmann Beyer, Schorfheide, 8.-15.8. 1998 von Joachimsthal ⇨NW

Instruktionen

- Begehen einer geraden Linie in Richtung NW mit Hilfe von Kompaß/Karte.
- Alle Hindernisse werden gemeinsam überwunden.
- Vetorecht für jedes Mitglied der Gruppe.
- Wird die Linie verlassen (Nahrungsbeschaffung, Materialbeschaffung zur Überwindung von Gräben und Seen, Schlafplätze etc.) muß an dieser Stelle wieder angeknüpft werden.
- Es wird versucht, alle Privatflächen mit Einverständnis der Besitzer zu durchqueren.
- Kein festgelegtes Ziel, keine festgelegte Zeit.

*

Das fermatsche Prinzip des kürzesten Lichtweges besagt, daß ein Lichtstrahl stets denjenigen Weg nimmt, auf dem er die Strecke von seinem Ausgangspunkt zu seinem Endpunkt in der kürzesten Zeit zurücklegt. Die kürzeste Strecke zwischen zwei Punkten ist die Gerade. Bricht sich aber ein schräg auf Wasser treffender Lichtstrahl, so nimmt er im Wasser einen steileren Weg, verursacht durch die geringere Lichtgeschwindigkeit im Wasser. Die Streckenlänge des zurückgelegten Weges ist hierbei tatsächlich größer als die gerade Strecke zwischen Lichtquelle und Endpunkt. Das Licht braucht weniger Zeit, obwohl die Strecke zwischen den zwei Punkten länger ist.

Analog dazu könnte unsere menschliche Bewegung im geographischen Raum beschrieben werden. Auch unsere Bewegung im Raum findet nicht der Strecke, sondern der Punkte wegen statt, deren Erreichbarkeit in Zeit angegeben wird. Lange geebnete, angelegte Wege weichen der kürzeren, aber vielfach beschwerlicheren direkten Verbindung aus. Trotz längerer Strecke ist die Zeitersparnis viel größer. Mit der Benutzung von Verkehrsmitteln kann die Welt und ihre Gegenständlichkeit bis zur Unkenntlichkeit entrücken.

In unserer Aktion soll jedoch nicht der gerade und kürzeste Weg als besseres Prinzip eingeführt werden, sondern wir unternehmen spielerisch ein wertungsfreies *Verkehrte-Welt*-Spiel. Unsere gerade Linie schnitt fast ausschließlich kultiviertes Land. Dabei war es doch eigentlich ein Gang durch Wälder, über Wiesen, durch Seen und Bäche. Wir trafen auf unsere Kultur, welche sich überall niederschlägt, d.h. wir haben den menschlich gestalteten Raum vielleicht in Ansätzen so gespürt, wie es Tiere tun. Unsere Durchkreuzung der vorgegebenen Ordnung offenbarte diese in besonderer Weise. Dabei wollten wir auch die Durchlässigkeit besiedelter Gegenden erproben.

Ein solches Unternehmen zeigt auf eine Grundbedingung der menschlichen Existenz: Die der sinnlichen Erfahrung als ein Körperwesen. Oft stellte sich die Frage: Warum setzen wir unsere Körper den Hindernissen und Widrigkeiten aus, von deren Bewältigung man sich über die Jahrhunderte hin entledigt hatte?

Heute zerschneiden Zugstrecken, Straßen und Kanäle die Landschaft. Sie durchbrechen in geraden Fluchten Wiesen, Wälder, Flüsse, Seen, Berge und Täler. Niemand weiß mehr, was das Durchreiste eigentlich ist. Mit der Benutzung von Verkehrsmitteln entrückt der Außenraum bis zur Unkenntlichkeit. „Schiene und Eisenbahn sowie Asphalt und Auto schieben sich in der Reise zwischen Mensch und Erdboden, trennen die Sinne vom Vorgang des Reisens und heben die Füße der Reisenden endgültig vom Erdboden ab. Das Reisen in modernen Fahrzeugen ist eine Mobilität, die festsitzt.“ (Hajo Eickhoff: Welt erfahren, in: Kunstforum Bd 136, S. 108). Schon längst führen wir beim Reisen keine Bewegungen mehr aus. Zwischen Ein- und Aussteigen: Sitzen und Warten; es gibt keinen Raum, nur noch Zeit. Der Raum zwischen den Orten ist unser Gegner. Von Bacons Proklamation des neuen Zeitalters, welches die materielle Erlösung bringen sollte, bis zur nunmehr fortgeschrittenen Einlösung dessen im 20. Jahrhundert, zeichnet sich eine Tendenz ab, die zwar faszinierende Unabhängigkeit, zugleich aber körperlichen Mangel erzeugt, der sich u.a. in kuriosen Freizeitbeschäftigungen niederschlägt.

Die heutigen Technologien könnten das Reisen eigentlich überflüssig machen. Informationsaufnahme bzw. -weitergabe schien an Orte gebunden, diese nahmen Räume ein, Raum konstituierte unsere Bewegung in ihm. Die Gewinnung von Informationen durch die Erfahrung der Phänomene im Außenraum wird durch andere ersetzt. Jetzt haben wir grüne Klassenzimmer und Tablets. Diese „Erfahrungsräume“ bilden eine zweite Ebene, welche als Welt II scheinbar genauso erfahrungsbildend wirkt wie ihre Vorgängerin. Eine Loslösung von der direkten Erfahrung würde freilich die natürliche Welt von unserem jetzigen Erlebnishunger befreien. Doch solange der Körper da ist, bleibt seine Lust. Der Körper wehrt sich gegen seine Verdrängung, er will sich sättigen, Atem holen, sich berauschen.

*

Manchmal schaue ich wie gebannt aus dem Zug: Ich schnelle durch die Welt. Im Auto und erst recht im Flugzeug empfinde ich als Mitreisender das gleiche seltsam meditative Gefühl: Das des Sehens, jenes, welches über das bloße Existieren hinaus will. Die Sehnsucht, etwas zu finden, was nicht verortet werden kann. Ein zeitloses, „Zielwollen“ wie in Trance, das jedoch ohne Zielort, ohne Zielzustand, bleiben muß. Daher die Obsession des Unterwegs-Seins?

Ich kannte Menschen, die 50 km vom Meer entfernt lebten und es noch nie gesehen hatten, und die es nicht einmal sehen wollten. Das Glück schien auf ihrer Seite zu sein – Reisen und Geschwindigkeit als Ausdruck einer Flüchtigkeit aus dem Irgendwo des nicht Zugehörigen, aus dem Hier-Sein-Müssen? Reiseziele wären dann nur Ersatzziele einer unstillbaren Unruhe. Oft sind ja solche Ziele tatsächlich nichts Anderes als das, was man schon kennt oder das, was man zu erleben wünscht, weil alles schon vorgestellt, beschrieben und abgebildet war. Hier wird der Ortswechsel zur Farce, und es bleibt nur noch die Geschwindigkeit übrig.